

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Die Sächsische Elbzeitung ist für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Oltzau und Dörfelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Großdorf mit Kohlgrube, Kleinlehngrube, Kruppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Pörsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmiltz, Schöna, Deud und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Taubenstraße 174, Fernruf 22. Postfach 22. Druckort: Bad Schandau 3412. Verlagsbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgebühr. Einzelnummer 10 Rpf. mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhebener einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 248

Bad Schandau, Dienstag, den 22. Oktober 1940

84. Jahrgang

## Zahlreiche neue Brände in London

Treffer in Anlagen der Rüstungsindustrie, Truppenlagern und auf Flugplätzen — Weitere wirkungsvolle Angriffe auf Großhöfe und Hafenanlagen — Dover erneut beschossen

Berlin, 22. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des 21. Oktober griffen Kampfverbände London und andere wichtige Ziele in Mittel- und Süd-England mit Bomben an. In London entstanden zahlreiche neue Brände. In den Flugmotorenwerken von Lechland nördlich Liverpool und in zwei anderen Anlagen der Rüstungsindustrie wurden wichtige Montage- und Maschinenhallen zerstört. Durch Treffer auf Truppenlager und Flugplätze gelang es, Hallen und am Boden stehende Flugzeuge zu zerstören.

Weitere wirkungsvolle Angriffe galt mehreren Großhöfen und Hafenanlagen. Beim Angriff auf einen Gleiszug an der Duffield-Englands erhielt ein Handelschiff von 3000 BRT. mittelschiffes einen so schweren Treffer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

In der Nacht zum 22. Oktober nahmen die Vergeltungsflüge gegen London und die Angriffe auf andere Städte Großbritan-

niens ihren Fortgang. In kriegswichtigen Anlagen in Birmingham, Coventry und Liverpool konnten Brände und Explosionen festgestellt werden.

Das Verminen britischer Häfen wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Marineartillerie nahm erneut Dover unter Feuer.

Wie bereits gemeldet, beschossen mehrere englische Schnellboote ein Vorpostenboot mit Maschinengewehren. Das Vorpostenboot erwiderte, unterfützt durch Küstenbatterien der Kriegsmarine, das Feuer. Ein feindliches Schnellboot wurde versenkt, die übrigen drehten ab.

In der Nacht in Deutschland einfliegende feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben ab, ohne militärischen Sachschaden anzurichten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, davon eins durch Flakartillerie. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

## Der Weg der Jugend zum Staatsbürger

Erziehungsprogramm des Reichsjugendführers. — Jugendführer gehen später in den Dienst von Partei oder Staat.

Der bei der Ablösung in der Hitler-Jugend an die Stelle Baldur von Schirachs getretene neue Reichsjugendführer Arthur Axmann nahm auf einer Veranstaltung der Reichsjugendpressestelle der NSDAP Gelegenheit, vor einem Kreis von Pressevertretern programmatisch über neue Aufgaben der Hitler-Jugend zu sprechen. Nach den hier gegebenen Richtlinien wird in Zukunft die deutsche Jugend den Weg zum Staatsbürger geführt werden. Zur Erfüllung des hohen Erziehungsauftrages, den Adolf Hitler der HJ erteilt hat, ist vor allem eine sorgfältige Auslese hauptamtlicher Jugendführer für die entscheidenden Stellen erforderlich.

Der Stellvertreter des Führers hat den Reichsjugendführer ermächtigt, die vorbildliche Lösung dieses Problems bekanntzugeben. Der Führeranwärter kommt nach seinem Arbeits- und Wehrdienst für ein halbes Jahr zur HJ zurück, bezieht darauf für ein Jahr die Akademie für Jugendführung und geht dann ein halbes Jahr ins Ausland, um hierauf, mit 23 Jahren, als Bannführer in das Führerkorps einzutreten. In dieser Stellung bezieht er alsbald ein Einkommen, das ihm die Eheschließung ermöglicht. Etwa bis zu seinem 35. Lebensjahre bleibt er nun hauptamtlicher Führer in der HJ, um sodann, nach rechtzeitiger Umschulung in den Dienst von Staat oder Partei übernommen zu werden, und zwar entsprechend seinem HJ-Rang, also etwa als Kreisleiter oder Kreisamtsleiter, NSDAP-Gauleiter und in den entsprechenden staatlichen Stellen. Für die Übernahme von Jugendführern in den Staats- oder Kommunaldienst werden gegenwärtig Einzelheiten mit den maßgebenden Staatsstellen geregelt.

### Ein 8-Jahres-Erziehungsplan.

Entsprechend dem Aufbau der HJ-Formationen nach Jahrgängen werden nun auch alle sachlichen Erziehungsgebiete jahrgangsweise gegliedert. Beim Fahrtenwesen wird zum Beispiel der 10- und 11jährige Junge grundsätzlich nur seinen engeren Heimatbezirk erfassen und gut kennenlernen, der 12jährige nimmt an einem Lager teil, der 13- bis 14jährige macht Fahrten innerhalb seines Gebietes, der Hitler-Junge über 14 Jahre hat das ganze Reich als Fahrtenziel, und erst der 17- und 18jährige darf ins Ausland fahren. Die Lebenserziehung wird vom 10jährigen Jungen an vom Spielbereich her entwickelt bis zur vormilitärischen Erziehung und zum Leistungssport des 17- und 18jährigen. Für die weltanschauliche Erziehung wird ein 8-Jahres-Plan erstellt. In seinem Rahmen werden die Grundzüge nationalsozialistischer Weltanschauung von Jahr zu Jahr, mit wachsendem Verständnis des Kindes, auf immer neuen Lebensgebieten entwickelt. Wie die Vererbung in die nächste Schulkategorie ein neues Benium bringt, so wird auch in jedem neuen Erziehungsjahrgang der HJ, der Jugend immer wieder der Heiß des Mann geboten werden. Dabei wird auf das jeweilige schulische Klassenpensum Rücksicht genommen, etwa in Geschichte, Heimatkunde usw., denn die Erziehung auf den Heimabenden der HJ soll eine wertvolle Ergänzung der Schule bilden. Besonders bedeutsam ist ferner die

### Abgrenzung der HJ zur Schule.

Hier sind die Dinge augenblicklich noch im Gange. Die HJ ist stark daran interessiert, wer in Zukunft der Schullehrer sein wird; sie wird sich selbst für den Lehrerberuf mit einsetzen. Schon wegen des richtigen Kräfteinsatzes wird man nicht in jeder kleinen und kleinsten Gemeinde den HJ-Führer neben dem Lehrer haben können, sondern man wird hier eine Einheit erstreben müssen. Die in der Ostmark bereits erprobte gemeinsame Lehrerausbildung durch die HJ und NS-Lehrerbund ist für das ganze Reich zu erstreben. Um die enge Zusammenarbeit von Partei und Jugend noch zu vertiefen, werden jetzt alle Banne der HJ und Untergänge des NSDAP an die vorhandenen Kreise der NSDAP angegliedert.

### Der Bannführer und sein „Spiel“.

Im Interesse der absoluten Einheit der Erziehung werden die Dienststellen des Jungbannführers weggelassen. Der Bannführer wird gleichzeitig auch Führer des gesamten Jungvolkes seines Bereiches. Damit sieht und kennt er jeden Jungen von seinem 10. Lebensjahre ab, wodurch nicht zuletzt die objektive Führerausbildung erleichtert wird. Der besonderen Eigenart der Jungvolkarbeit wird weiter dadurch Rechnung getragen, daß für die unteren und mittleren Einheiten besondere Jungvolkführer vorhanden sind. Sinnentsprechendes gilt für den NSDAP. Der Bannführer in seiner neuen Stellung hat die Hauptaufgabe, immer wieder draußen bei seinen Formationen zu sein. In seiner bürokratischen Entlastung wird ihm in Gestalt eines etatmäßigen Hauptstammführers eine Art „Spiel“ zur Seite gestellt. Zur

Jugenddienstpflicht und vormilitärischen Erziehung wurde soeben der Jahrgang 1923 aufgerufen, allerdings nur da, wo auch die führungsmäßigen Voraussetzungen dazu bestehen, sind doch 95 Prozent der HJ-Führerschaft gegenwärtig unter den Fahnen. Die allgem. eine Jugenddienstpflicht, die selbstverständlich neben der Berufstätigkeit erfüllt wird, erfordert auch neue Disziplinarmassnahmen. Es gibt nun einmal vereinzelte Unbotmäßige, die schärfer angefaßt werden müssen. Mit dem Reichsjugendführer HJ und Chef der Deutschen Polizei wurde daher vereinbart, daß neben dem neuen Jugendarrest auch ein Jugenddienstarrest eingeführt wird, der erstere eine Strafe, der letztere eine Disziplinarmassnahme nach Verweis, Verwarnung usw. Der Jugenddienstarrest sieht ebenfalls Wochenendarrest vor, und zwar für diejenigen, die sich wiederholt als Jugenddienstpflichtige unbotmäßig gezeigt haben. Sehr am Herzen liegt dem Reichsjugendführer die

## Wieder kraftvolle Schläge gegen die britischen Nervenzentren

Troß schlechten Wetters pausenlose Fortsetzung der deutschen Vergeltungsangriffe — Deutsche Flugzeuge „parken“ über London — „Ganze Strahenzüge in Trümmern“ — Und trotzdem Illusionschwindel ohne Ende

Stockholm, 22. Oktober. Die deutsche Luftwaffe hat nach den hier vorliegenden Meldungen auch in der Nacht zum Dienstag trotz schlechten Wetters wieder kraftvolle Vergeltungsschläge gegen die Nervenzentren der britischen Insel geführt.

Der Bericht der amerikanischen Agentur Associated Press bestätigt ebenfalls, daß die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag starke Angriffe gegen die britischen Verteidigungsstellungen durchgeführt hat. Bomben freudig fortgesetzt auf London, aber — so heißt es in dem offensichtlich unter dem Einfluß der britischen Zensur entstandenen Bericht — zuständige Kreise hätten ihr Vertrauen ausgedrückt, daß neue taktische Maßnahmen mehr und mehr Wirksamkeit gegen die deutschen Angriffe gewinnen würden (!). Daß es sich dabei um nichts anderes als britische Illusion und Wunschträume handelt, geht auch aus den weiteren Berichten amerikanischer Agenturen und Zeitungen hervor. So stellt die gewiß nicht deutschfreundliche „New York Times“ fest, daß die deutschen Flugzeuge während des Luftangriffs am Montag sozusagen über London parkten. Fliegeralarmmeldungen kamen in der Nacht aus allen Teilen des Landes. Auch die „New York Herald Tribune“ meldet, daß am Montag ein halbes Duzend Londoner Stadtteile gleichzeitig bombardiert worden seien. Die Agentur AP nennt den am Montag erfolgten Tagesangriff auf England einen der ausgedehntesten des ganzen Krieges. Ein Londoner Bezirk und zahlreiche andere Teile Englands seien trotz verzweifelter britischer Gegenwehr angegriffen worden. Associated Press meldet, daß während des Nachtangriffes auf London eine Bombe in eine Volkshausstation eingeschlagen sei und 30 Beamte unter dem Schutt begraben habe. Weiter weiß die Agentur zu berichten, daß ein britisches Ministerium seinen Angestellten verboten habe, über irgendwelche Bombenabwürfe zu sprechen.

Ueber die schwierigen Verhältnisse, unter denen die ausländischen Berichterstatter in London jetzt arbeiten müssen, liegt ein ausführlicher Bericht von „New York Times Magazine“ vor. Es heißt darin u. a.: „Die Verhältnisse, unter denen wir amerikanischen Journalisten hier in London zu arbeiten haben, haben unsere Haare ergrauen lassen. Seit Beginn der Luftangriffe haben wir den größten Teil unserer Arbeit in einem Keller verrichten müssen, der von aufgeregten Menschen überfüllt ist. Die langen Telegramme, die wir hier jede Nacht nach den Vereinigten Staaten fabeln sollen, müssen über ein einziges Telegranntamt telefoniert werden, wo sie von der Zensur geprüft und hoffentlich auch weitergeleitet werden, so dauert es Stunden, bis wir dies erfahren, da nur wenige Boten im Bombenhagel ihr Leben riskieren wollen.“

Im übrigen wird in einem „Brief aus London“, den die Lissaboner Zeitung „Diario de Noticias“ veröffentlicht, wieder einmal bestätigt, daß die von den deutschen Luftbombardements verurteilte britische Hauptstadt einen verheerenden Einbruch mache. Besonders in den Vierteln des Westend, im Regierungsviertel und im Viertel der großen Lager und Speicher seien die Verwüstungen beträchtlich. Auch im Eastend seien ganze Strahenzüge in Trümmern geschlagen.

Troß dieser neutralen Augenzeugenberichte, die Tag für Tag die verheerenden Wirkungen der deutschen Angriffe auf England, soweit es die britische Zensur zuläßt, anschaulich schildern, wagen es die verantwortlichen Kriegsverbrecher in London immer noch, ihr Volk durch dreiste Lügen und gewissenlose Illusionsmeldungen über die wahre Lage zu täuschen. So wagte der von Churchill auf den Posten des Luftfahrtministers gesetzte „Zeitungs-könig“ Lord Beaverbrook am Montag Pressevertretern gegenüber zu erklären, daß sich gegenwärtig in England mehr einsatzfähige Flugzeuge jeden Moders befänden, als vor zwei Monaten. Gleichzeitig mußte er allerdings zugeben, daß ein oder zwei Flugzeugfabriken von Bomben getroffen worden seien, jedoch sei der Bau von Flugzeugen hierdurch keineswegs ernsthaft behindert (?).

Dieser verlogenen Behauptung steht eine Äußerung des „Flottenfachverständigen“ Fairby im Londoner Nachrichtenblatt in nichts nach, der die Unverfrorenheit besitzt, den erfolgreichen Vorstoß deutscher Zerstörer in den Bristol-Kanal als „wundervolles Annemärchen“ zu bezeichnen. — Die an dem Gefecht beteiligten gewesenen britischen Streitkräfte sind sicherlich in der Lage sein, den Herrn „Flottenfachverständigen“ bei einer Besichtigung ihrer Einheiten über die raube Wirklichkeit dieses für die britische Flotte recht unruhmvlichen Zusammenstoßes aufzuklären.

Ein neuer Beweis des unverantwortlichen amtlichen Zweioptimismus blieb aber dem Ersten Lord der Admiralität Alexander vorbehalten, der in einer Rede in London wörtlich folgenden hanebüchenden Unsinn zum Besten gab: „Durch den Mut und die Ausdauer der Bevölkerung sowohl als der Kampftruppen haben wir den Angriff des Feindes abgewehrt, bevor dieser hier einen Sieg davontragen konnte. Wir müssen diesen Kampf in das Land des Feindes tragen, bis wir siegen. Jeden Tag bringen wir unsere Schiffe, unsere Truppen und unsere Zufuhren nach den Kriegsschauplätzen, wo der Sieg endgültig errungen werden wird.“

Das Erwachen aus derartigen törichten Wunschträumen muß furchtbar werden.

## Der größte Schod

Durch die Schläge der deutschen U-Boote die Sprache verschlagen England hat, wie durch die beiden letzten Wehrmachtsberichte bekanntgegeben werden konnte, innerhalb von zwei Tagen durch Angriffe deutscher Unterseeboote 327 000 BRT. Handelschiffsräume eingebüßt. Ein Verlust von 55 großen Transportdampfern nebst ihrer wertvollen Fracht an Kriegsmaterial und Versorgungsgütern bedeutet immerhin einen in seiner Weise zu überlegenden äußerst schweren Schlag für die britische Handelsflotte.

Was jetzt hat sich jenseits des Kanals noch keine Stimme vernahmen lassen, die irgendwie auf die neuen Großerfolge der deutschen Vergeltungsblockade eingegangen wäre. Wir können uns freilich sehr wohl vorstellen, daß die britische Regierung und die britische Admiralität viel Zeit brauchen, um sich von diesem großen Schod zu erholen, und daß sie es sich erst halten sollen. Das alte Rezept des Leugnens verfaßt hierbei auf die Dauer natürlich vollkommen angesichts des gewaltigen Umfangs dieser sensationellen Verluste der britischen Handelsflotte.

## Der frühere polnische Außenminister Beck verhaftet

Bukarest, 22. Oktober. Der frühere polnische Außenminister Beck wurde am Montag bei Snagov in der Umgebung von Bukarest verhaftet. Man war auf die Spur gekommen, daß er seit 14 Tagen seine Flucht vorbereitete. In seiner Tasche fand man einen englischen Paß.

\* Die englischen Behörden beschlagnahmten in Hamilton (Bermuda) auf dem japanischen Frachter „Durban Maru“ 1600 Tonnen Waren. Das Schiff war unterwegs von Lissabon nach den Vereinigten Staaten.

Herstellung des besten Verhältnisses zwischen Elternhaus und HZ.

Dadurch werden seelische Kräfte frei gemacht, die wir für den Kampf unseres Volkes brauchen. Auch gehört die aktive Förderung der Arbeit im Osten und in den Grenzgebieten zu den besonderen Bestrebungen des Reichsjugendführers. Daher sollen alle erzieherischen Institutionen besonders in die Ost- und Grenzgebiete geleitet werden. Die Stadtschule wird auch von der Reichsjugendführung bekämpft, der geeignete Teil der städtischen Jugend über den Landdienst der HZ. auf Land zurückgeführt werden. Gerade im Kriege ist es jetzt gelungen, dem Landdienst der HZ. seine gesunde finanzielle Grundlage zu geben.

**Leistung und Bescheidenheit — gegen Arroganz**  
Zum Schluß betonte der Reichsjugendführer, daß die Jugend im Großdeutschen Reich zu einem ganz neuen, umfassenden Weltbild erzogen werden müsse. Die Jugendführer würden hinausgeführt werden in die Grenzgebiete, in die neuen Gebiete und ins Ausland, damit ihnen der Blick geweitet werde und sie von diesen Standpunkten aus erkennen, daß das deutsche Volk der Mittelpunkt ist, der die größten Kräfte spendet. Die Jugend werde auch vor einem falschen Herrenstandpunkt bewahrt werden. Es werde ihr immer wieder klarzumachen sein, daß Deutschlands Führungsanspruch in der Welt in seinen höheren Leistungen und seiner höheren Kultur begründet liege. Nur so lange sei auch jeder einzelne führungsberechtigt, solange er in der Lage ist, mehr zu leisten als der andere. Erziehung zur Leistung und Bescheidenheit, so schloß der Reichsjugendführer, „und gegen jede Arroganz, das ist einer der wichtigsten Gesichtspunkte nationalsozialistischer Jugenderziehung“.

## Erbarungslose Vergeltung

Der neue Mordangriff auf Berlin ist erfolgt, kurz nachdem die britische Presse wieder einmal die Stimmung des englischen Volkes zum Mordmord aus Stundem Haß aufgepeitscht hatte. Auf Veranlassung des Außenministeriums veröffentlichten die englischen Blätter sogenannte „Zuschriften“ aus dem Publikum, die sich in Häufungen gegen das deutsche Volk gerichtet überschlagen. So war in einer Zuschrift der „Yorkshire Post“ vom letzten Sonnabend zu lesen: „Noch immer gibt es nur eine Art von guten Hunnen, nämlich den toten Hunnen! Um diese Art, die Hunnen wiederzumachen, zu beschleunigen, ist es die beste Methode, die kämpfenden Männer und ihre Hilfsmittel zunächst einmal niederzuschlagen. Auf den Hunnen einzuhammern, ist der einzige Weg, ihm seine Ungezogenheit auszutreiben.“

Und in einer zweiten Zuschrift an das gleiche Blatt finden sich folgende Sätze: „Viel ist über Repressalien geschrieben und gesagt worden, die Zeit dafür ist aber längst überfällig. Wir müssen unseren Ministern sagen: rasi! Es ist der Wunsch unserer Nation, Frauen und Kinder zu bombardieren. Man soll durch Rundfunk die Namen von einem halben Dutzend Städten bekanntgeben und ihnen mitteilen, daß nach dem nächsten Angriff auf England mindestens zwei dieser Städte innerhalb 48 Stunden schwer bombardiert würden.“

Als ob Churchill seine britischen Bomber nicht schon längst zur Bombardierung nichtmilitärischer Ziele befohlen hätte. Offenbar soll diese Presselampagne den Eindruck erwecken, als ob die britischen Flieger bei ihren Bombardierungen auf die deutsche Zivilbevölkerung nur „Repressalien“ ausführen. Das ist die übliche britische Heuchelei und Verdrehung. Das Recht zur Vergeltung steht allein der deutschen Luftwaffe zu, nachdem die englischen Flieger seit Monaten schon ausschließlich zivile Ziele angegriffen haben. Hat doch Churchill am 20. August, also vor den deutschen Vergeltungsangriffen, im Unterhaus erklärt, man dürfe niemals vergessen, daß die englischen Bombengeschwader Nacht für Nacht und Monat für Monat tief nach Deutschland eingedrungen seien und mit einer Genauigkeit, die das Ergebnis ihrer wohlüberlegten Aufmerksamkeit sei, den Nazis schreckliche Schläge zufühten. Hier haben wir den unwiderlegbaren Beweis für den Mordbefehl, den Churchill selbst seinen Piloten erteilt hat. Wenn jetzt die deutsche Luftwaffe bei Tag und Nacht ihre eindeutige Antwort erteilt, so ist das die gerechte Vergeltung für die niederträchtigen Ueberfälle, die die britischen Flieger systematisch auf die wehrlose Zivilbevölkerung in Deutschland verübt. Wir werden die menschenunwürdige und selbe Kriegführung der Briten in aller tatsächlichen Entschlossenheit erwidern, und Churchill selbst trifft die Verantwortung dafür, wenn die Mörder an Frauen und Kindern erbarungslos zur Rechenschaft gezogen werden.

## „Kämpfer für die Zivilisation“

Die Engländer bombardieren ein Dorf und eine kulturhistorisch wertvolle Burg.

Nachdem sich mehrere Nächte lang kein englischer Flieger in Westdeutschland hatte sehen lassen, erschienen sie wieder einmal in der Nacht zum Montag. Wie so oft zuvor, so war nicht diese oder jene militärische Anlage oder irgendein wehrwirtschaftliches Werk das Ziel ihrer Bomben, sondern wieder einmal ein kleines Bauerndorf mit seiner unter Denkmalschutz stehenden Burg.

Aus dem Kölner Raum abgetrieben, kreisten die Sendboten Churchillscher Wordlust längere Zeit über offenem Land, wo sie in der hellen Nacht genau erkennen konnten, daß unter ihnen nur eine Reihe friedlicher Dörfer lag, selbstverständlich nicht von der Flak geschützt. Hier suchten sie die Opfer für ihr verbrecherisches Werk, hier warfen sie ihre Bomben ab, um Männer, Frauen und Kinder eines grausamen Todes sterben zu lassen.

Eine in Westdeutschland, besonders in der Kölner Gegend, bekannte Burg, die unter Denkmalschutz gestellt ist, erschien den „Kämpfern für die Zivilisation“ offensichtlich besonders wertvoll. Dieses monumentale Bauwerk zählt zu den bedeutendsten Profanbauten des Rheinlandes und besitzt als einen der ältesten Bauteile ein prachtvolles Herrenhaus, das aus dem Jahre 1533 stammt.

Zunächst warfen die englischen Flieger mehrere Brandbomben auf das Schloß ab. Als bald darauf Feuer aus einem Nebengebäude schlug, sammelten sich die Angreifer über der Burg, die seit längst vergangener Zeit keinen militärischen, dafür aber einen bedeutenden kulturhistorischen Wert hat. Allein die Tatsache, daß die englischen Flieger innerhalb weniger Augenblicke rund 30 Sprengbomben und außerdem 60 Brandbomben auf Burg und Ort niedergelassen, zeigt, daß sie den Weisungen der plutokratischen Kriegshelmer gemäß ihre Bomben völlig undiszipliniert abwarfen.

Nur dem Glück verdanken es die Einwohner des Dorfes, daß nur wenige Bomben die Nebengebäude der Burg trafen, während die Mehrzahl ihr Ziel verfehlte und in Wiesen und Felder einschlug.

## Wieder Bombenabwürfe über Holland

Sechs Tote britischer Mordgier

„Wieder haben britische Flieger“, so heißt es in einem N.P.-Bericht aus Rotterdam, „über die Binnenstadt Rotterdam Schrecken und Entsetzen gebracht. Am Sonntag haben sie erneut Bomben auf das Zentrum Rotterdams abgeworfen, wodurch mehrere Personen verletzt worden sind. In einer ganzen Anzahl von Wohnungen sind die Fensterheben in Trümmer gegangen.“

Weiteren N.P.-Berichten zufolge haben am Sonntagabend englische Flieger auch Bomben auf zwei militärisch völlig belanglose kleine holländische Orte abgeworfen. In dem

einen feien sechs Personen getötet worden. Der materielle Schaden sei groß. Von Bomben, die auf die friedliche holländische Ortschaft gefallen seien, sei ein dreijähriges Mädchen getötet worden.

## Neue Einflüge in Schweizer Hoheitsgebiet

Der schweizerische Armeechef teilt mit: „In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober wurde schweizerisches Hoheitsgebiet durch englische Flieger mehrfach verletzt. Einflüge erfolgten über die Sürgrenze nach Südosten. Unsere Fliegerabwehr hat an mehreren Orten Feuer gegen die Flugzeuge eröffnet.“

Hierzu wird aus Bern ergänzend gemeldet: In der Nacht zum Montag sind wieder einmal englische Flugzeuge in den schweizerischen Luftraum eingeflogen. In Bern wurde um 22.15 Uhr Fliegeralarm gegeben, der eine Stunde dauerte. Um 0.25 Uhr erfolgte ein neuer Alarm.

## Ständiger Produktionsrückgang

Von Lord Beaverbrook zugegeben — Bereits Montag früh Lufalarm

Nach den pausenlosen Angriffen in der Nacht zum Montag wurde, wie der englische Nachrichtenendienst meldet, bereits in der Frühe des Montag wieder Lufalarm im Londoner Stadtgebiet gegeben.

In einem Bezirk, so berichten Nachrichtenbüros, seien Bomben gefallen. Gebäude seien getroffen und Gasleitungen schwer beschädigt. Auch Liverpool sei bereits in den frühen Morgenstunden von deutschen Maschinen angegriffen worden. Dergleichen hätten feindliche Flugzeuge Montag morgen bei Tagesanbruch über den Midlands und einer Stadt an der britischen Westküste angegriffen.

Die verheerende Wirkung des deutschen Bombardements am Sonntag kann selbst ein so englandfreundliches Blatt wie „Newport Times“ seinen Lesern nicht verheimlichen. Anscheinend, so meldet der Londoner Korrespondent des New Yorker Blattes, könne nichts diese Deutschen aufhalten.

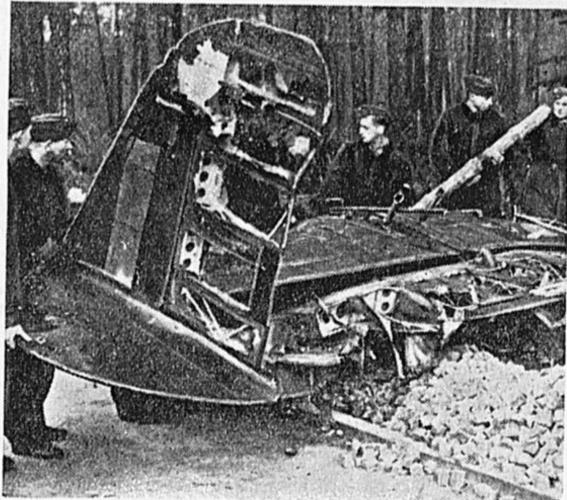
Sonntag sei über London kein Wölkchen gewesen, das den Angreifern hätte zum Schutz dienen können und trotzdem seien nicht weniger als fünf Tagesangriffe erfolgt. Abends seien die deutschen Flieger ungeachtet des dichten Nebels über der Stadt gewesen, hätten Leuchtbomben und danach riesige Sprengbomben abgeworfen, deren Explosionen die Stadt von einem Ende zum anderen erschütterten.

Die unablässigen Angriffe riefen ungeheure Störungen hervor. Die deutschen Bomber, so heißt es in dem Bericht, erschienen überraschend schnell, so daß die Dachposten auf den Fabriken viel häufiger Alarm geben mußten, als es die amtlichen englischen Meldungen zeigten.

Ausdrücklich bemerkt der Berichterstatter der „Newport Times“, er hätte diese Tatsache längst gemeldet, wenn die Zensur es nicht verhindert hätte. Im Anschluß daran zitiert der Korrespondent einen Artikel Lord Beaverbrooks im „Sunday Express“. Hier heißt es wörtlich:

„Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, brauchen wir sofortige und anhaltende Steigerung der gesamten Produktion. Statt dessen ist als Ergebnis der tollsten Bombardierungen ein starker Produktionsrückgang zu verzeichnen.“

„Sunday Express“ beklagt sich weiter über die Langsamkeit der Reparaturen von Bombenträgern, Gasleitungen und Wa-



Britenbomber im Westen von Berlin abgeschossen. Die Trümmer eines in der Nacht zum 21. Oktober über Berlin abgeschossenen Britenbombers. (Weltbild-M.)

## 44 Dampfer in zwei Nächten

Jede Viertelstunde ein Dampfer in die Luft. — Wie die beiden Geleitzüge vernichtet wurden. — Prien der erste Seewolf.

Von Kriegsbericht Dr. Wolfgang Frank.

... 21. Oktober. (Rst.) Irgendwo im Atlantik, westlich von England, stehen deutsche U-Boote, stehen da schon seit mehreren Tagen. Leicht kann man bei schlechter Sicht den schönsten Wägen abnungslos vorbeilaufen lassen. Es gehört eben Glück zum U-Boot-Fahren, bemerkt der Wachoffizier, Glück und Rase. So berichtet er nun.

Von Westen kommt eine wahre Flotte von Schiffen. Vier, fünf, sechs nebeneinander, immer die festesten in der Mitte, und durch die Flanzenfahrer gedeckt, ziehen Kolonnen hinter Kolonnen. Die Nachschubdampfer Englands, der belagerten Insel entgegen. Tief im Wasser schieben sie schwerfällig dahin, beladen bis unter die Masten. Eine kostbare Herde fetter Schafe. Ringsherum tummelt sich die Schar der Schifferhunde: Schnelle Zerstörer, Kanonenboote und U-Boot-Jäger.

Auf allen Schiffen gehen die Besatzungen schärfsten Ausguck. Es kann ja immerhin sein, daß trotz der britischen Versprechungen von der völligen Sicherheit des Geleitzugsystems ein deutsches U-Boot zum Angriff kommt! Das britische System zwingt manchen unschuldigen Neutralen in den Geleitzug und damit in die Tiefe. Das wissen sie, und darum wird ihnen von Stunde zu Stunde unbehaglicher zumute, wenn sie sich der blockierten Insel nähern. Immer häufiger werden Kurs und Geschwindigkeit geändert, immer mühtiger irden den Seefahrern zumute, die hier für Englands Unterstützung fahren.

Aber: Das Geld lodd!

Die schwindelhaften Frachtlätze für Englandsfahrt, die sagenhaften Prämien und Heuern, mit denen die Seeleute gefördert werden. — Flugzeuge nahen, schwere englische Flugboote, die in unablässigen Schleifen wie dicke Wienen die losbare Dampferherde umkreisen. Haha, das gibt schon wieder ein Gefühl größerer Sicherheit. Außerdem ist es in drei Stunden dunkel, und morgen früh sind wir drin.

Irgendwo im Nach hängen die deutschen U-Boote. Enger drängen die Wachhunde, die Zerstörer und Kanonenboote, ihre Schäftein zusammen, jagen sie bald diesen Weg, bald den entgegengesetzten. Immer dichter wurde das Grau des Abends. Da durchbrach der erste der wartenden Wölfe die träge dünne Oberfläche. Ein Laufflappe auf, ein Kommandant nahm einen Hundblick. Hinter ihm die Wachen-

## Die Tricks sind zu plump

Was hat die britische Ugenagitation doch an Herabsetzung und Schwärmungen gegen die deutsche U-Boot-Waffe im Laufe des Krieges vorgebracht! Noch in diesem Frühjahr wurde allwöchentlich von britischer Seite der Verlust von mindestens zwei deutschen U-Booten gemeldet. Ja, wir mühten, wenn es nach den britischen Ugenmeldungen ginge, mit unserer U-Boot-Waffe bis auf den Nullpunkt angelangt sein. Inzwischen hätten die wachsenden Verlustsziffern dem britischen Volk die Augen über die Ugerien der Plutokrateneigenschaft öffnen müssen. Auch die Fahrt im britischen Geleitzug, die von der britischen Admiralität als „weitgehende Sicherung“ gepriesen wurde, hat sich als eine Todesfalle erwiesen. Trotz stärkster Abwehr der die Geleitzüge sichernden britischen Zerstörer schloßen die deutschen U-Boot-Kommandanten Schiff auf Schiff aus den Geleitzügen heraus, 17, ja 26 Dampfer in einer Nacht! Kein Wunder, daß die Ugenagitation der neutralen Needer und Matrosen gegen das Geleitzugsystem immer stärker wird. Was tut eine erstberühmte britische Ugenagitation, um den bösen Eindruck der Geleitzüge zu verwischen? Kurzerhand verschweigt man die schweren Schiffsverluste und setzt anstatt dessen eine so blödsinnige Lüge in die Welt wie die, daß die Angriffe der Royal Air Force auf deutsche Truppen 200 000 Tote verursacht hätten. Je lausibler diese Lüge ist, je mehr Nullen man an die Verlustziffer anhängt, desto lieber ist es Churchill und Bluff Cooper, die mit solchen Zaubertücken wieder einmal die Welt hinter Licht führen wollen. Aber auch diese Lüge wird zerplatzen, wie alle übrigen Plutokrateneigenschaft, die aus der britischen Ugenagitation bisher aufgeflogen sind. Die Tricks und Zauberkünste der Londoner Ugenzentrale sind eben zu plump, als daß die Welt heute noch darauf hereinfallen könnte.

ferrohren. London weise schon seit fünf Wochen gähnende Bombentrater auf. Der Zugverkehr sei zu einem Schnecken tempo gezwungen.

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht über die deutschen Vergeltungsangriffe am Sonntag einen United-Press-Bericht, in dem die Zielsicherheit der deutschen Flieger hervorgehoben wird. „Die deutschen Bombenmaschinen hielten sich in großer Höhe und hätten ausreichend Zeit, sich ihre Ziele auszusuchen ehe sie in ihrer schwindelnden Höhe von englischen Jagdmaschinen erreicht werden könnten, die von den deutschen Jägern abgewehrt würden. Deutsche Bomben fielen auf Eisenbahnstationen und Verkehrsknotenpunkte.“

Um die verzweifelnden Londoner irgenwie bei der Stange zu halten, erdichtet das britische Außenministerium nicht nur täglich plumper werdende Erfolgsmeldungen der RAF, sondern es verteidigt sich wieder einmal zu lächerlichen Meldungen über Vorbereitungen für einen Einfall englischer Truppen in Deutschland.

So schreibt „Daily Mail“: „Unsere Soldaten im Norden bereiten sich auf den Marsch nach Deutschland vor. Die Leute, die Sprachkurse besuchen, bevorzugen Deutsch, da sie annehmen, es könnte ihnen einmal von Nutzen sein.“

Wie muß die Stimmung in London sein, wenn man zu solchen verkümmerten Ugenmeldungen greift, um der stetig wachsenden Mufflosigkeit entgegenzutreten!

## Ohne Warnung beschossen

Englischer Trawler beschießt spanische Passagierdampfer

Der im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffene spanische Passagierdampfer „Cabo de Hornos“ wurde bei der Fahrt nach Südamerika von einem englischen Trawler ohne jede Warnung mit mehreren Salven beschossen. Das englische Kriegsschiff patrouillierte den Kurs des spanischen Dampfers, ohne ihn anzuhalten und eröffnete kurz darauf aus einer Entfernung von sechs Meilen das Feuer, dem der „Cabo de Hornos“ nur durch größere Geschwindigkeit entging.

## Die großen Verluste verishweigt W. C.

Die britische Admiralität meldet den Verlust des Hilfspatrouillenschiffes „Giri Mary“ infolge feindlicher Tätigkeit.

## Bei Juden ungeprägtes Gold gefunden

Die legionäre Polizei in Rumänien führt systematisch Hausdurchsuchungen in Vorratslagern durch. Dabei konnte sie bereits große Mengen gehämelter Waren beschlagnahmen, darunter allein in Jassy mehrere Waggons mit Hülsenfrüchten, die jüdischen Händlern gehörten. Die Juden hatten damit eine große Spekulation begonnen. Sie verkauften die gehämelteren Waren zu Wucherpreisen. Bei einem bulgarischen Juden wurden 25 Kilo ungeprägtes Gold gefunden.

\* Der von der britischen Polizei verhaftete Anhänger Ghambis, Binoba, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

wache, scharfe Augen mit scharfen Gläsern bewehrt. Sacht gingen die Dieselmotoren an. Alle Sinne drängten hinaus in die Nacht: Wo — steht das Wild? Noch an anderen Stellen tauchten sie auf aus dem Nach, Boote hungrig, schürgerig wie das erle.

Da erpicht ein Augenpaar eine Reihe von Schafen. Wildartiges Ueberlegen, Rechnen, Einfehlen, dann die Erschütterung, mit denen die ersten Male das Boot verlassen. Herum den Kahn! Wieder ein Schatten — wieder ein Schuß. Detonationen, die die Nacht zerreißen. Grelle aufblühende Stachlammen! Hier wird gerissen! Immer weitere Zerstörer.

Der schaurige Klang zerreißen des Eisens

Ist es, der den Wölfen beweist, daß ihre Opfer für immer auf Tiefe gehen. — Blöhlisches Scheinverlecherlich: Alarm! Tauchen! Die Schifferhunde jagen heran. Wasserbomben trachen und klirren um's Boot. Aber dann auch schon wieder: Hinein in das schäumende Wild. Wir haben inzwischen neue Male! „Zerstörergeräusch wandert aus, nimmt ab...“ Um je besser.

Und wieder kracht es, jagen grauig die Stachlammen durch die Nacht, in der die „Schifferhunde“ ratlos von einer Ecke in die andere laufen, planlos Wasserbomben fallen lassen und nur eine Panik erhöhen, die ohnehin durch nichts mehr aufzuhalten ist. Die Herde flieht in kleinen Gruppen auseinander. Und wieder die Wölfe: Hinein in das schäumende Wild! Sechs Stunden lang, durchschnittlich alle Viertelstunde geht in dieser Nacht Dampfer auf Dampfer in die Luft.

Als der Morgen kommt, sind 27 Dampfer aller Größen mit insgesamt rund 150 000 B.M.E. versenkt, verschwunden. Mit ihnen der Nachschub, die wichtige und dringende erwartete Versorgung für ein am Rande der Katastrophe kämpfendes Inselreich.

Die „Wölfe“ haben eine Schlacht gewonnen.

Der Tag vergeht. — Ein Tag wie viele. Die Nacht kommt — eine Nacht wie gestern! — 17 Dampfer fallen um in dieser zweiten Nacht. Der Feind wird erschlagen, versenkt von deutschen U-Booten. Allen voran rast Prien, der „erste Seewolf“, quer durch die fette Herde. 2 Dampfer mit 50 500 B.M.E. bucht sein Boot in dieser einen Nacht für sich. Weitere 9 Dampfer mit 59 500 B.M.E. zerfallen seine Kamerasen.

Gezerrt liegt am anderen Morgen die See. Es ist der Morgen des 20. Oktober 1940. Genau vor einem Jahre lief ein deutsches Unterseeboot von Feindfahrt zurückkehrend in Kiel ein. Es kam von Scapa Flow.

# Aus Stadt und Land

23. Oktober

1801: Der Dichterbildner Albert Vorping in Berlin geb. (gest. 1851).  
— 1805: Der Dichter Adalbert Stifter geb. (gest. 1858). — 1844:  
Der Vater Wilhelm Leibl geb. (gest. 1900).  
Sonnen: A. 7.39 U. 17.49; Mond: U. 13.50, A. 23.11.

## Verdunkelungszeit

Dienstag 17.51 Uhr bis Mittwoch 7.39 Uhr

## „Wir brauchen Kämpfer und Köpfer“

Beginn der Herbst- und Winterarbeit des Berufserziehungswerkes der DAF, im Kreis Pirna

Gaobmann Peitsch sagte kürzlich zum Berufserziehungswerk, es komme nicht nur auf das berufliche Können, sondern ebenso sehr auf die weltanschauliche Haltung an. Das deutsche Volk brauche Kämpfer und Köpfer.

Unter der Rubrik „Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront“ ist in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung der Lehrplan des Berufserziehungswerkes der DAF, Kreis Pirna, veröffentlicht worden, soweit er die in Bad Schandau durchzuführenden vier Lehrgemeinschaften betrifft. Sie umfassen Kaufmannsberufserziehung, Kurzschrift und Maschinen schreiben, eine Lehrgemeinschaft der Fachabteilung Wald und Holz und schließlich eine Lehrgemeinschaft der Fachabteilung Eisen und Metall.

Die Berufserziehung als Glied in der Kette der Leistungssteigerung ist besonders wichtig in der heutigen Zeit des Schicksalskampfes um die Selbstbehauptung unseres Volkes, der auch erhöhte Anforderungen an das berufliche Können des einzelnen stellt. Jeder muß in seinem Beruf das Beste leisten und bestrebt sein, sich in seinem Fach weiterzubilden bis zur Meisterschaft. Die Lehrgemeinschaften ebnen den Weg zur Leistungssteigerung. Sie verschaffen jedem Deutschen die Möglichkeiten, seine beruflichen Fertigkeiten zu vertiefen. Die Größe der Zeit, in der wir leben, verpflichtet jeden einzelnen zur Anspannung aller Kräfte. Es ergibt daher an alle Arbeitskameraden und Kameradinnen in Büro und Werkstatt der Ruf, sich an den örtlichen Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswerkes zu beteiligen.

Anmeldungen sind bis spätestens 26. Oktober an die Ortsverwaltung der DAF, Bad Schandau, Markt, zu richten.

**Todesfall.** Im Alter von 63 Jahren verstarb am Montag im Ortsteil Postelwitz der Rentner Otto Platt. Der Verstorbene hat drei Jahrzehnte lang der Unterschmiede trenn gebient.

**Der Wasserstand der Elbe** betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 1,90 Meter.

— 50 000-M-Gewinn gezogen. In der 1. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie hießen drei Gewinne von je 50 000 M auf die Nummer 246 652. Die Lose wurden in allen drei Abteilungen in Achtelteilen ausgegeben.

— **Wieder Schulsammlung des VDA.** Der Reichserziehungsminister hat auch in diesem Jahr, und zwar für die Tage vom 22. bis 24. 11., dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland zur Durchführung seiner Aufgaben, der Behandlung aller Volkstumsfragen und der Sicherung und Stärkung des Volkstums im gesamten deutschen Lebensraum, die Abhaltung einer Schulsammlung genehmigt.

**Lohnsteuerarten für Soldaten.** Wehrmachtangehörige, die während des besonderen Einsatzes zur Wehrmacht einberufen sind, erhalten oft ihre Bezüge aus ihrem bisherigen Dienstverhältnis unverändert weiterbezahlt. Andere Wehrmachtangehörige haben Anspruch auf Kriegsbeihilfe. In beiden Fällen ist die Ausschreibung von Lohnsteuerarten und die Vorlage der Lohnsteuerkarte beim Arbeitgeber erforderlich. In der „Deutschen Steuerzeitung“ wird mitgeteilt, daß in der Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte durch einen solchen Arbeitnehmer arbeitsrechtlich kein schuldhaftes Verhalten zu erblicken ist. Der Arbeitgeber ist berechtigt, in solchen Fällen die Lohn-

steuer nach den Angaben der Lohnsteuerkarte von 1940 zu erheben. Fehlt auch diese, dann ist der Familienstand lohnsteuerlich entscheidend, der dem Arbeitgeber bekannt ist.

**Wiedereingliederung der Handwerker nach Entlassung aus der Wehrmacht.** Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat für aus der Wehrmacht oder aus der Dienstverpflichtung entlassene selbständige Handwerker ein Merkblatt zur Erleichterung der Wiedereingliederung in das Handwerksleben herausgegeben. Die Hauptpunkte nach der Rückkehr ist, daß der Handwerker seiner Handwerkskammer Beiseite gibt. Er kann sich gleichzeitig von dieser über alle Fragen der Weiterführung seines Betriebes beraten lassen oder auch schriftlich mitteilen, daß er den Betrieb wieder aufnehmen will. Die Kammer unterrichtet dann die Innung.

**Erweiterte Wildbewirtschaftung zur Förderung der Fischwild-Abgabe.** Durch Verordnung des Reichsernährungsministers ist der Kreis des öffentlich bewirtschafteten Schalenwildes um Gsch, Muffel- und Sitawild erweitert worden. Für diese Wildarten gelten nunmehr die gleichen Bewirtschaftungsvorschriften, wie sie für Rot-, Dam-, Gams-, Reh- und Schwarzwild seit Kriegsbeginn in Kraft sind. An den Verbraucher ist auf die einzelnen Abschnitte der Fleischkarte die dreifache Menge dieses bewirtschafteten Wildes abzugeben. Dagegen bleibt Wildrauhout beim Schalenwild nach wie vor marktfrei. Weiter hat die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft eine neue Anordnung erlassen, die die Herstellung von Wildbret-Konserve und Wildbret-Wurst untersagt, da Wildbret in frischen Zustände den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden soll. Für Jagdausübungsberechtigte gelten besondere Bestimmungen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft auch Hasen, Kaninchen (wilde Kaninchen) und Fasanen in die öffentliche Bewirtschaftung einbezogen sind. Eine Anrechnung dieser Wildarten auf die Reichsfleischkarte ist nicht vorgeschrieben, es soll lediglich eine gleichmäßige Verteilung als bisher auf die Städte, Industriebezirke usw. erreicht werden.

**Gewerbesteuer bei Wiederaufnahme des Betriebes.** In den letzten Monaten sind viele Soldaten, insbesondere Weltkriegsteilnehmer, entlassen oder langfristige beurlaubt worden. Sie müssen die Wiederaufnahme ihrer gewerblichen Tätigkeit der Gemeindebehörde anzeigen. Die Wiederaufnahme wird gewerbesteuerlich als Neugründung eines Gewerbebetriebes behandelt. Für die Festsetzung des einheitlichen Steuerbeitrages ist als Gewerbebeitrag das mutmaßliche Ergebnis der ersten zwölf Monate des Gewerbebetriebes zu ermitteln.

**Wittelsdorf.** Auszeichnung eines Frontsoldaten. Der Gefreite Erhard Philipp wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem E. M. II. ausgezeichnet. Nach der Teilnahme am Polenfeldzug wurde er bei den Kämpfen in Frankreich verwundet und weilte zur Zeit zur Erholung in einem heimatischen Genußheim.

**Krippen.** Zur 30-jährigen Feier des Bestehens der NSDAF Ortsgruppe Krippen ist noch nachzutragen, daß Kreisleiter Elzner aus der Stiftung Vitenstein einen namhaften Betrag als Grundstock zur Beschaffung eines Harmoniums für den Gemeinschaftsraum zur Verfügung stellte.

**Königstein.** Mit dem E. M. II. und dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet wurde der H-Mann Heinz Klein, Teilnehmer der Kämpfe in Polen, Holland, Belgien und Nordfrankreich.

**Struppen.** Drei Hunde am Kletterseil. Eine Versteigerungsgruppe in der Schlucht am Großen Varenstein nahm ein Winkeln wahr. Die Versteigerer vermuteten einen Unfallfall und gingen dem Geräusch nach. Sie stiegen eine Schlucht abwärts, fanden an ein unpassierbares Felsband, nahmen schließlich die Seile zu Hilfe, und dann haben sie auf einem etwas größeren Felsband zwei große Schäferhunde, die ihnen entgegenliefen. Die Hunde mußten abgetrennt sein. Sie waren schon halb verbunden. Die Versteigerer stiegen auf das Felsband ab und fütterten die Hunde. So gelang es, die Tiere mit Hilfe von Kletterseilen über eine Felswand hochzuführen. Bei dieser Veranlassung kam man dann auch hinter das Rätsel: Die beiden Schäferhunde hatten einen kleineren Hund gehebt, der sich dann durch die Schlucht auf ein

schmales Felsband rettete. Obwohl es die Felschreien steil beraubt sind, isolierten die Schäferhunde, bald war aber das Band so schmal, daß nur noch der vor ihnen stehende kleine Hund auf dem Band Platz hatte. So sprangen die beiden großen Hunde auf ein tiefergelegenes Felsband, wo sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Der kleine Hund wurde von den Versteigern auf dem schmalen Bande gefischt und schließlich ebenfalls mit Seilhilfe abgeholt. Kein fäulterlich getrennt wurden die drei Hunde nach dem nahegelegenen Raundori gebracht, wo sich herausstellte, daß sie dort seit zehn Tagen vermisst wurden.

**Pirna.** Unbeleuchtetes Pferdegeschirr verursacht Kraftwagenunfall. Ein Personenkraftwagen, der auf der Poststraße einem unbeleuchteten Pferdegeschirr ausweichen wollte, geriet dabei zu weit nach rechts und fuhr gegen eine Steinmauer. An dem Kraftwagen entstand erheblicher Sachschaden.

**Ramenz.** Artist tödlich verunglückt. Das Opfer eines tödlichen Unfalls wurde auf der Ramenzer Kampfbahn der Artist W. Scholl. Als während seiner Darbietungen am zwölf Meter hohen Mast plötzlich die Spitze des Mastes abbrach, stürzte Scholl ab. Ein Schädelbruch und innere Verletzungen führten zum Tode des 23-jährigen Artisten, der vier Kinder hinterläßt.

**Waldheim.** Dem Einbrecher die Arbeit leicht gemacht. In Grünlichtenberg schlich sich ein bis jetzt unbekannter Dieb in ein Bauerngut, dessen Besitzer und Besolter sich auf dem Feld befanden und entwendete aus vier unverschlossenen Zimmern etwa 250 Mark Bargeld und eine größere Anzahl Wäschestücke.

**Pionier der Kunstblumenherzeugung und Hochzeitsbitter gestorben.** Im benachbarten Niedererndel starb 78 Jahre alt der Gründer der dortigen Kunstblumenherzeugung für die Kunstblumenindustrie, Franz Josef Dittich. Der Verstorbene war in früheren Jahren ein gern gesuchter Hochzeitsbitter und Brautführer, der im ganzen Umkreise selten als „Kamfchner“ fehlte.

## Kein Fahrzeugverkehr bei Fliegeralarm

In letzter Zeit ist vielfach beobachtet worden, daß nach Auslösung des Fliegeralarms Kraftfahrzeuge und private Kraftwagen die Straßen durchfahren, deren Insassen sich in Gaststätten usw. aufgehalten haben und nunmehr auf schnellstem Wege nach Hause streben. Eine derartige Verhalten ist nach den bestehenden Vorschriften verboten und strafbar.

Im Interesse des allgemeinen Luftschutzes ist die Polizei angewiesen worden, verbotenen Fahrzeugverkehr bei Fliegeralarm zu unterbinden und die Beteiligten zur Verantwortung zu ziehen.



**Das ist doch Erdborn**  
der Erdal-Nachfüllpackung. Eine Hülle gegen Stoß und Schlag, damit die darin befindliche runde Dose unversehrt zum Verbraucher kommt. Man entfernt den Deckel und setzt das Unterteil in die leere Erdal-Blechdose ein. Das Äußere ist neu.

**das allbewährte Erdal**

## Wunderhundertglückspilz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

39. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Sie wollen also behaupten, daß Sie die Klanten nicht so sorgfältig auf alle vier Ecken des Lagers verteidigt haben?“

„Ja wohl, das will ich. Ich bin doch kein Freimüller! Können Sie mir sagen, was ich damit hätte bezwecken sollen?“

„Sie sind sehr hoch verifiziert, Herr Häberlein. Nachdem Sie mit der letzten Prämienzahlung in Verzug geraten waren, hat der Angestellte Hennig in Ihrem Auftrag die Versicherungssumme wesentlich erhöht und die Prämie bezahlt. Vierzehn Tage später brennt das Lager nieder. Sie werden zugeben, daß das zu denken gibt.“

Was soll Häberlein erklären? Er lacht dem Beamten geradewegs ins Gesicht und vielleicht ist es das, was den Kommissar umstimmt. Er lacht nämlich mit und versichert dann, daß er das Ganze für eine elende Schweinerei halte, die irgendein Anonymus angerührt habe. Er glaube kein Wort von der Geschichte, genau so wenig, wie eine Reihe ehrenwerter Leute, die er schon in Holzhausen vernommen habe. Trotzdem, der Meister werde begreifen, daß er der Sache nachspüren müsse. Aber er solle sich keine Kopfschmerzen machen, man habe sogar schon eine Fährte, wo die Quelle des Gerüchtes zu suchen sei. Er solle sich nur auf die Polizei verlassen.

„Wir sind nicht bloß da, um anständigen Leuten etwas am Zeuge zu flicken, sondern auch, um den unanständigen das Maul zu stopfen.“ versichert der Kommissar. Allerdings gibt die Versicherung dahinter, die natürlich erst zahlt, wenn jeder Verdacht beseitigt ist. Aber das werden wir schon machen. Versprechen Sie mir nur eins, nämlich, daß Sie jederzeit für uns erreichbar bleiben.“

„Rechtsanwalt Holl ist mein Vertreter!“

„Gut. Den kennen wir. Der hat eine gute Nase. Und nun lassen Sie sich Ihre Gemütsruhe nicht aufstören, die Polizei ist gar nicht so schwerfällig, wie sich das manche Leute denken. Daß Sie es nicht waren, sehe ich persönlich schon aus der einen Tatsache, daß Kohöl schwer entflammbar ist. Wer anzünden will, nimmt Benzin, kein Kohöl. Das hätten Sie als Kraftfahrer und Besitzer eines Kohölmotors wissen müssen. Aber der Schweinehund, der in Wirklichkeit dahintersteckt, hat es nicht gewußt. Er besitzt wahrscheinlich keinerlei Erfahrungen. Also... nichts für ungut.“

Er verabschiedet sich von Häberlein mit festem Händedruck. „Was meinen Sie“, fragt er seinen Protokollführer, „hat der's getan?“

„Ich glaube, nein!“ antwortet der vorsichtig.

„Sie glauben, nein? Mensch, wenn der es getan hat, dann brechen wir beide jede Nacht ein. Mein Lieber, für den lege ich meine Hand ins Feuer.“

„Wohin?“ fragt Woltersdorf, als Holl die beiden unten empfängt.

„Zu Frau Gertrud. Ich habe mich frei gemacht und fahre voran. Vielleicht kommen Sie mir nach.“

Je länger die Fahrt dauert, desto mehr beginnt Häberlein sich zu wundern. Als man die Taunusberge hinaufklettert, da weiß er, wohin ihn Holl fährt.

„Wie kommen Sie zu Katarina Froweins Anschrift?“ fragt er ihn mit unverschämtem Mißtrauen. „Sie haben sie doch nur einmal gesehen?“

„Aber gut behalten, wo sie wohnt. Sie haben mir's selbst gesagt, Meister. War es nicht die beste Lösung?“

„Das schon.“

In der Folgezeit bleibt Häberlein zurückhaltend. Holl merkt wohl, was seinen stillen Nachbarn quält, und beschließt, den Argwohn zu töten. Er stellt sich also am Dorfeingang an, als habe er vergessen, wo das Schulhaus liegt, und fragt ein Kind, das neugierig stehen bleibt.

„Als ich Frau Gertrud hierherfuhr, war es dunkel,“ entschuldigt er sich und lügt nicht einmal.

In der Tür des Schulhauses erwartet Katarina die Gäste.

„Gut, daß du kommst!“ sagt sie nur und drückt Wilhelm Häberlein die Hand. „Deine Tochter braucht dich.“

Dann geht sie still voran.

„Ich glaube, wir lassen Herrn Häberlein und Herrn Woltersdorf am besten erst einmal allein zu Frau Gertrud!“ schlägt Holl vor. „Was die drei Menschen sich zu sagen haben, geht uns nichts an und überhaupt keinen anderen.“

Dankbar nickt ihm Häberlein zu. „Sie haben eine gute Hand, um schwere Dinge leicht zu machen. Vielleicht kümmerst du dich inzwischen ein wenig um den Herrn Rechtsanwalt, Katarina! Er hat's verdient um uns!“

Katarina steht am Fenster und sieht hinaus in den sinkenden Nachmittag.

Es ist ganz still, nur die alte Uhr tickt laut und vernehmlich. Mit großen Schritten beginnt Joachim Holl durch die Stube zu gehen. Es ist die gleiche, in der er einmal tief beschämt und unglücklich vor einem Mädchen stand, das die Treue nicht verriet.

„Ich glaube, Sie wüßten es,“ sagt er betrübt. „Können Sie es verstehen, wenn ich Sie bitte, mir eine einzige Frage zu beantworten? Einem Mann, der bereits im Begriff ist, alle Zelte hinter sich abzubrechen, sollte man das nicht verweigern.“

Sie schweigt. Aber sie sagt auch nicht nein. Das gibt ihm den Mut, die entscheidende Frage an sie zu richten.

„Würden Sie mich auch abgewiesen haben, Katarina, wenn Sie Meister Häberlein zuvor nicht versprochen gewesen wären?“

Keine Antwort.

„Katarina — es ist nicht Neugierde... es ist die entsetzliche Ungewißheit eines unruhigen Herzens, die so fragt. Beantworten Sie doch! Verstehen Sie doch ein klein wenig! Wenn Sie mir jetzt nicht Antwort geben, werde ich diese Frage ewig mit mir herumtragen wie einen fürchterlichen Alpdruck.“

Da sieht er an der Bewegung ihrer Schultern, daß sie weint.

„Fräulein Katarina! Kann die kleine Frage Sie so verletzt haben?“ fragt er erschrocken. Aber als sie ihm ihr Antlitz zuwendet, erkennt er, was in ihr vorgegangen ist.

„Also doch —“ flüstert er. „Sie haben mich doch lieb?“

„Mehr als mein Leben!“ sagt sie klar und deutlich. „Aber nicht so sehr... wie meine Ehre! Ich kann nicht treulos werden.“

„Katarina... arme liebe Katarina!“ Ganz zart streicht er über ihre Haare. „Nun wird es mir doch sehr schwer, fortzugehen in die Fremde.“

„Lebewohl, Joachim!“ flüstert sie tonlos.

„Lebewohl!“ Tief beugt er sich über ihre Hand. In der Tür bleibt er noch einmal stehen. „Nichten Sie bitte Herrn Häberlein aus, daß mich eilige Geschäfte nach Frankfurt gerufen haben. Ich kann jetzt nicht mehr —“

Dann geht er.

Hinter jener schmalen Tür im Vordergrund aber steht ein einsamer Mann und drückt die Nägel in die Fäuste, um nicht aufzuschreien vor Schmerz.

„Mehr als mein Leben...“

Diese vier Worte dröhnen ihm im Ohr wie die Posten des jüngsten Gerichts, obgleich er sie eben gerade verstehen konnte.

„Mehr als mein Leben...“

Er lenkt den Kopf auf die Brust und begreift plötzlich in erbarmungsloser Klarheit: Ich bin ein alter Mann! Oh, das tut weh! Das brennt heißer und freßender als glühendes Eisen. Aber es zwingt ihn nicht. Sekunden nur zögert er — ihn dünken es wohl Augenblicke zu sein — aber dann ist der alte Meister auch Meister seines Herzens geworden.

Unhörbar tritt er hinter Katarina, die am Fenster steht und die heiße Stirn an die kühle Scheibe gelehnt hat. Behutsam legt er seinen Arm um sie.

„Arme kleine Schulmeisterin,“ sagt er leise und tröstend, als sie zusammensinkt unter seiner Berührung. „Warum hast du dich so acquäkt?“

(Fortsetzung folgt.)

## Großer italienischer Erfolg im Roten Meer

Sechs Dampfer versenkt, mehrere schwer beschädigt  
Ein britischer Kreuzer schwer getroffen

Rom, 22. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In südlichen Roten Meer liefen in der Nacht zum 21. 10. unsere Torpedoboote aus, um einen großen feindlichen Geleitzug, der von größeren Zerstörern stark geschützt und von Erkundungsflugzeugen ausgemacht worden war, zu stellen. Einem italienischen Torpedoverband gelang es gegen Mitternacht, den Geleitzug zu entdecken; er griff trotz des heftigen Feuers der feindlichen Kreuzer und Zerstörer mehrere Einheiten mit Torpedos an. Kurz nach dem ersten Zusammenstoß griff eine weitere italienische Torpedoboote Flottille den Geleitzug ebenfalls an, wobei es gleichfalls gelang, einige Dampfer zu versenken.

Nach dieser Aktion entspannen sich zwischen unseren Torpedoboote und den überlegenen feindlichen Einheiten heftige Nachkämpfe, die bis in den frühen Morgen hinein dauerten. Um diese Zeit wurde ein feindlicher Kreuzer vom „Shdney“-Typ (8000 Tonnen), der in den Aktionsbereich der Küstenbatterien der italienischen Kriegsmarine auf den Inseln des südlichen Roten Meeres gelangt war, von einer Küstenbatterie rasch und wirksam unter Feuer genommen. Der wiederholt getroffene und schwer beschädigte Kreuzer mußte sich in langsamer Fahrt zurückziehen. Später wurde der Kreuzer bewegungslos und in großen Schweregraden beobachtet, während andere englische Einheiten zu seiner Hilfe herbeieilten. Insgesamt wurden bei diesen Aktionen sechs Dampfer versenkt und weitere schwer beschädigt. Trotz der heftigen Kämpfe wurde nur ein einziges italienisches Torpedoboote von dem Feuer feindlicher Kreuzer getroffen. Trotz schweren Schadens konnte es in den Schutz der italienischen Küstenbatterien gelangen. Die Verluste unter der Besatzung sind leicht.

Beim Morgengrauen wurde der feindliche Geleitzug auch noch von unserer Luftwaffe angegriffen, die mit den gequerten Jagern in Kampf geriet und ein Flugzeug vom Typ Gloster traf.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Zula, Maaten Bagush, Baradenlager in Marsa Matrul und in El Dabi, die Luftstützpunkte von Hamman, westlich von Alexandria, Helwan (südlich von Kairo) und den Wellenstützpunkt von Alexandria bombardiert. Überall sind positive Ergebnisse trotz der lebhaften feindlichen Flakabwehr erzielt worden. Die feindliche Luftwaffe hat gegen unsere Truppen Angriffe durchgeführt, wobei es einige Verwundete gab. Außerdem wurden von ihr zwei deutlich gekennzeichnete Feldlazarette in der Gegend von Hagig angegriffen, wobei acht Insassen verletzt wurden.

In Ostafrika überraschte bei Liboi (Kenia) eine unserer Patrouillen feindliche motorisierte Abteilungen und schlug sie in die Flucht. Unsere Flieger bombardierten die Hafenanlagen von Vden, einige Lastkraftwagen bei Lokitang (Kenia) und die besetzten Stellungen sowie den Flughafen von Garissa, wobei zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug im Kampf abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgeführt. Die feindliche Luftwaffe griff Uficia, Gura, Decamere und Massana erfolglos an, ferner Cassala, wobei es einen Verwundeten gab, und Nismara, wo drei Verwundete zu beklagen sind und leichter Sachschaden entstand.“

## Schau der Welt für alle Volksgenossen

Das Deutsche Volkswirtschaftswort ist die größte Vortragsorganisation im Reich, die auf eine ausgedehnte Breitenarbeit aufgebaut ist. Weltbekannte Forscher und Weltreisende, wie z. B. Colin Ross, haben sich dieser Organisation der NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ zur Verfügung gestellt und bringen in ihren Vorträgen den Volksgenossen das Leben und Treiben der anderen Völker nahe. So ist jetzt der im Sportleben wie auch im Rundfunk gut bekannte Redner Lutz Koch zu einer Vortragsreihe nach Sachsen gekommen. In vielen Veranstaltungen wird er über seine Erlebnisse auf seinen ausgedehnten Reisen berichten, die er u. a. nach dem Norden Europas, nach den Mittelmeerländern, nach Irland usw. unternommen hat. Tausende und aber Tausende von Kilometern hat Lutz Koch im Wagen zurückgelegt, hat Landschaft und Einwohner auf sich wirken lassen und reiche Erfahrungen sammeln können. Solche Männer sucht das Volkswirtschaftswort, die dann das Erlebnis den Volksgenossen in lebendiger Form vermitteln können. Koch sprach erstmals am Montag in zwei Veranstaltungen in Dresden und wird in den kommenden Wochen noch zahlreiche Vorträge in allen Kreisen des Gaues halten.

Das Volkswirtschaftswort wird in diesem Winterhalbjahr das Vortragswesen besonders pflegen. Es sind noch viele namhafte Männer verpflichtet worden: auch Dichterininnen — u. a. von Otto Paul und H. F. Blum — stehen auf dem Plan. So hat jeder Volksgenosse die Möglichkeit, durch Teilnahme an diesen Veranstaltungen des Deutschen Volkswirtschaftswortes sein Wissen unendlich zu bereichern und an den Kulturvätern der Nation aktiven Anteil zu nehmen. Das ist ja auch das Hauptziel dieser einzigartigen Organisation.

## Das deutsch-jugoslawische Wirtschaftsabkommen

Der jugoslawische Handelsminister: Böttige Übereinstimmung.

Der jugoslawische Handels- und Industrieminister Dr. Andrej gab zum Abschluß der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen eine längere Erklärung an die Presse ab, in der er seine Befriedigung über diesen Abschluß zum Ausdruck brachte. Er erklärte, daß der gegenwärtige Krieg auf dem deutschen Markt nur noch eine Reihe von Ländern zulasse, die keinerlei Konkurrenz mehr zu befürchten hätten. Die jugoslawische Delegation habe bei den Besprechungen darauf Rücksicht genommen, daß die Rentabilität der jugoslawischen Ausfuhr nach Deutschland nicht in Frage gestellt werde und weiterhin günstige Breiten erzielt würden.

Was die anderen Fragen betreffe, so hätten beide Abordnungen bei der Kontingentverteilung vor allem auf die eigenen Bedürfnisse Rücksicht genommen. Ebenso hätte man berücksichtigt, daß Jugoslawien eine Reihe seiner Güter nicht mehr nach dritten Ländern wie früher ausführen könne, sondern nur noch nach dem deutschen Markt. Was schließlich die jugoslawische Einfuhr aus Deutschland betreffe, seien die Kontingente für Jugoslawien ebenfalls befriedigend ausgefallen. Viele dieser Kontingente seien von deutscher Seite erhöht worden, da wegen der Kriegsverhältnisse Jugoslawien sich mit ihnen nicht aus dritten Ländern versorgen könne. Es sei sogar zugegeben worden, daß bei einer günstigen Entwicklung diese Lieferungen unter Umständen noch erhöht würden. Auch in allen übrigen Fragen sei volle Übereinstimmung zwischen der jugoslawischen und der deutschen Abordnung hergestellt worden. Ebenso sei ein Zahlungsabkommen mit Belgien, Norwegen und dem Generalgouvernement abgeschlossen worden, auf dessen Grundlage der Warenverkehr auch mit diesen Ländern — natürlich im Rahmen der dortigen und der jugoslawischen Möglichkeiten — wieder aufgenommen werden könne.

Reichsminister Funk:

Europa wird so aktiviert, daß es dem anderen Wirtschaftsblok der Welt in nichts nachsteht

Berlin, 21. Oktober. Eine Reihe führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes nimmt das Wort in einer Sonderausgabe der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft“, die sich mit dem Thema „Um ein neues Europa“ auseinandersetzt. Reichswirtschaftsminister Funk betont in einem Geleitwort, im Krieg und trotz des Krieges hätten die beiden Weltmächte sich als die zuverlässigsten Handelspartner erwiesen. Die wirtschaftliche Struktur des neuen Europa forme sich nach dem Ordnungsprinzip des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italiens: nicht mehr den Zufälligkeiten und auch nicht der Willkür außereuropäischer Machtfaktoren sei das Geleis des Handels überlassen. Der zwischenstaatliche Wirtschaftsverkehr werde vielmehr, ausgehend vom naturgegebenen Austausch, in eine neue produktive Bahn gebracht. Die Welt werde dieses neue Europa mit seiner reich entfalteten Güterproduktion und seiner ständig steigenden Konsumkraft noch viel weniger entbehren können als bisher. Das deutsche Beispiel habe gelehrt, daß es in einer planvoll geleiteten Wirtschaft weder Arbeitslosigkeit noch brachliegende Wirtschaftsgebiete zu geben braucht. So werde es auch im Zeichen der Neuordnung Europas weder ungenutzte Arbeitskräfte und Rohstoffe geben, noch Produktionsgebiete, die ein Schatten-dasein führen.

Unter alter Erde werde so aktiviert werden, daß er dem anderen Wirtschaftsblok in nichts nachsteht. Der verstärkte Handel der europäischen Länder und das Angewiesensein auf ihre eigenen Kräfte werde dann nicht nur die wirtschaftliche Durchdrin-

Das Kammerorchester des Gewandhauses Leipzig in Stockholm

Ein Konzert des Kammerorchesters des Leipziger Gewandhauses findet in der Stockholmer Presse lobende Besprechungen, wobei besonders das vorbildliche Zusammenwirken gewürdigt wird. „Stockholm-Tribünen“ anerkennt besonders die Leistungen des Dirigenten Paul Schmitz, der ein hervorragender Interpret der gebotenen Musik ist und reinste Ton Schönheit in kultivierter Form darzustellen verstand. Die Zeitung „Evenska Dagbladet“ hebt die vollendete Kunst des Orchesters hervor, indem sie erklärt, daß das Orchester mit einer Leuchtkraft spielte, die eine Atmosphäre voller zarter Intimität und Klarheit schaffte. In ähnlicher Art sprechen sich auch die anderen Stockholmer Blätter aus.

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden bereitet als nächste Neuheit die Komödie „Die Liebe ist das wichtigste im Leben“ von Adrian Maria Netto vor, die bereits mit größtem Erfolg in Berlin, Hamburg, Bremen und Braunschweig über die Bühne ging. Netto hat als Autor auch die Spielleitung übernommen. Die Erstaufführung ist auf Mittwoch, 6. November, festgesetzt.

Geheimrat Dr. h. c. Edgar Herfurth 75 Jahre alt

Am 21. Oktober feierte Geheimrat Dr. h. c. Edgar Herfurth, der Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, seinen 75. Geburtstag. Fast ein halbes Jahrhundert steht er seinem Unternehmen vor, das zu einem der bedeutendsten der deutschen Presse gehört. Gemeinsam mit seinem Bruder, dem Domherrn Konrad Paul Herfurth, hatte der Jubilar 1892 die alten „Leipziger Nachrichten“ übernommen und in die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ umgewandelt.

## Sein Kriegsziel

Von Jupp Federwisch.

„Wir haben nur eins im Sinne“, sprach Churchill am Kriegsbeginn; „wir wollen aus drückenden Ketten die Deutschen befreien und erretten!“

Doch einige Wochen später verkündet er durch den Redner: „Wir werden in all seinen Schichten das Volk der Barbaren vernichten!“

Und wieder nach einigen Wochen hat Churchill mit Pathos gesprochen: „Wir kämpfen, vom Tode des Bösen die Völker der Welt zu erlösen!“

Und heute, da sieht man den Alten beschwörend die Hände falten; dann sagt er mit Bangen und Wehen: „Wir kämpfen ums nackte Leben!“

gung, sondern auch die kulturelle Annäherung fördern und eine neue Grundlage für den Welthandel bilden.

## Reichsführer Himmler im Escorial

Kranzniederlegung am Grabe José Antonio Primo de Rivera.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler begab sich in Begleitung des Sekretärs der Falange, Minister Gamero, des Grafen Mahalde und des deutschen Votschafters von Toledo sowie der deutschen Waffentatarchen nach dem 50 Kilometer von Madrid am Fuße der Sierra Guadarrama gelegenen Kloster Escorial. Eine Hundertschaft der Falange hatte mit Fahnen Aufstellung genommen. Der Reichsführer wurde vom Madrider Militärgouverneur General Gaenz de Buznaga, dem Madrider Bürgermeister und anderen Persönlichkeiten begrüßt. Himmler schritt die Front der Falange Ehrenkompanie unter den Klängen der deutschen und spanischen Nationalhymnen ab und legte dann am Grabe des Falangenführers José Antonio Primo de Rivera einen Kranz nieder. Anschließend wurde die Fahrt nach Toledo angetreten, wo die Ruinen des Alcazar, der nationalen Wehrstätte, besichtigt wurden.

Anschließend fand im Rathaus von Toledo ein Empfang statt, worauf der Reichsführer nach Madrid zurückkehrte.

## Ueberschwemmung auch in den Pyrenäen

Zahlreiche Menschen verschollen — Mehrere Ortschaften zerstört

Die wolkbruchartigen Regenfälle, die in Katalonien so schwere Verheerungen anrichteten, haben auch im französischen Pyrenäengebiet furchtbaren Schaden verursacht. Nach den ersten vorliegenden Schätzungen machen die einstweiligen Gesamtschäden mehr als 1 Milliarde Franc aus. In Lescar sind 60 Häuser fortgeschwemmt worden, darunter fünf Hotels und ein Sanatorium. In Perpignan wurde ein Teil der Bevölkerung evakuiert. 140 Schwerverrannte konnten unter Lebensgefahr des Personals aus den Krankenhäusern von Perpignan gerettet werden. La Preste oberhalb von Prat-de-Mollo ist verschüttet worden. Die Ärzte dieser Station wurden von den Fluten fortgerissen. 63 Häuser sind in Amelie-les-Bains vernichtet. 25 Menschen allein sind in diesen Ortschaften verschollen. Arles-sur-Tech ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Das Elektrizitätswerk von Bas-de-Loup ist vernichtet.

## 20 Todesopfer in den Pyrenäen

Ein ganzes Dorf von den Fluten weggerissen

Nidj. Die Hochwasserkatastrophe in den französischen Pyrenäen hat nach den bisherigen Feststellungen 20 Todesopfer gefordert. Die Lage in dem schwer heimgesuchten Dorf Tech hat sich durch ein neues Steigen des Hochwassers noch verschlimmert. Fast das gesamte Dorf einschließlich der Kirche und Schule wurde von den Fluten weggerissen. Sechs Personen kamen dabei ums Leben. Das Dorf Vanat, das von sämtlichen Verkehrs- und Telefonverbindungen abgeschnitten wurde, soll bis auf zwei Häuser von den Wassermassen vollständig zerstört worden sein. In Perpignan wurde für die heimgesuchten Gebiete die erste Hilfe organisiert.

## Aufklärung eines Mordes nach 20 Jahren

Preßburg. Die Mysterium des Jahrganges 1920 deckte dieser Tage in Neutra einen vor 20 Jahren begangenen Kindesmord auf. Die Nachforschungen nach dem zur Mysterium aufgerufenen Josef S. ergaben nämlich, daß dieser bereits im Alter von wenigen Monaten rätselhaft verschwunden war. Bald konnte dann der Nachweis erbracht werden, daß das Kind von seiner eigenen Mutter ermordet worden war. 20 Jahre lang war es aber den Behörden entgangen, daß Josef S. bloß auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit lebte.

Schleifträger Walter Siehe, Bad Schandau, gleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zeit lt. Preistafel Nr. 7 gültig.

## Plakate

zu jedem Zweck und in jeder Ausführung

liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Pflichtig und unerwartet verschied am 21. Oktober mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

## Otto Platt

Ortst. Postlewis, den 21. 10. 1940

In tiefer Trauer Anna Platt

im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Im Ruhestand verschied gestern unser früherer Arbeitskamerad

## Otto Platt

In treuer Pflichterfüllung hat er drei Jahrzehnte lang der Anfernschmiede gedient; das sei ihm über das Grab hinaus gedankt.

Bad Schandau-Postlewis a. E., 22. 10. 1940

Betriebsführung und Gefolgschaft Hammerwerk „Anfernungshanns“ Frh. Jähnigen

## Urkunden

## und Bildplakate

für die NSDAP., ihre Formationen und für die Wehrmacht

liefert die

Druckerei der Elbzeitung

## ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag und Mittwoch, 22. und 23. Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. Oktober 1940

## „ZWIELICHT“

Ein dramatisches Schauspiel vom Kampf gegen den Wilderer, eine ergreifende Schilderung menschlicher Schicksale, die fesselt, mitreißt und erschüttert. Mit: Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Carl Kaddak, Ursula Grabley Die Deutsche Wochenschau!

• Achtung! Neue Anfangszeiten! •

Dienstag und Mittwoch 8; Sonnabend und Sonntag 1/2 und 1/4 Uhr! An den übrigen Tagen bleibt das Theater geschlossen Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen Zu erfragen in der Sächs. Elbzeitung

## Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der Druckerei d. Elbzeitung

Best die Heimatzeitung